

Stimmen vom Kongress

Russland will einen Vertrag

(BS/hb) "Russland braucht und will ein starkes und einig Europa", versicherte *Vladimir Chizhov*, Botschafter Russlands bei der EU auf der 8. Berliner Sicherheitskonferenz in einem Streitgespräch mit Botschafter a. D. und Russlandspezialist *Dr. Hans-Friedrich von Ploetz*. *Chizhov* sprach sich für einen "Europäischen Sicherheitsvertrag" aus. Europa und Russland bildeten einen großen Sicherheitsraum, in dem jeder seine Rolle spiele, auch Russland. Die Vorschläge von Präsident *Medwedew* seien ein Blick in eine neue Zukunft und ein Schritt nach vorne. Nur eine gemeinsame Sicherheitsarchitektur schaffe in der Zukunft Frieden und Wohlstand. "Aus russischer Sicht würde ein Europäischer Sicherheitsvertrag die neuen Realitäten in der euro-atlantischen Ära reflektieren, dem Kalten Krieg ein Ende setzen und in rechtlich verbindlicher Weise die Prinzipien der Unteilbarkeit von Sicherheit verankern."

Notwendigkeit der Sicherheitspolitik

(BS/ein) "Die EU hat keinen Strauß als Wappentier, der den Kopf in den Sand steckt", stellte der ehemalige österreichische Bundeskanzler *Dr. Wolfgang Schüssel* fest. Er betonte, dass eine aktive und umfassende europäische Sicherheitspolitik notwendig sei, um global der politischen und wirtschaftlichen Dimension der EU gerecht zu werden. *Schüssel* plädierte für ein ganzheitliches europäisches Sicherheitskonzept, das dem globalen Anspruch der EU gerecht werde. Dabei müsse sich Europa besser gegenüber seinem unverzichtbaren Partner USA vermarkten und sich vor allem Russland als verlässlichster Nachbar zu verstehen geben. Eine große Gefahr stelle die Atomkraft dar – ein Drittel der internationalen Atomkraft werde kontrolliert, zwei Drittel nicht. Dort Sicherheit zu schaffen, verlange internationale Kooperation, da mehr als ein Dutzend Staaten bereits die Möglichkeit hätten, nukleare Waffen zu entwickeln. Während sich die "reported incidents" (veröffentlichungspflichtige Zwischenfälle) in den letzten drei Jahren verdoppelt hätten, überlegten 50 Staaten in neue Atomkraftwerke zu investieren. *Schüssel* sieht in diesem Kontext die internationalen Verträge über Non-Proliferation im Moment als unwirksam an.

Mehr Durchsetzungskraft der EU

(BS/fra) "Die Europäische Union hat seit zehn Jahren eine Sicherheitsstrategie auf dem Papier, aber in der Realität heißt es immer noch: Warten auf *Obama*", sagte *Angelika Beer* im Balkan-Forum auf der Berliner Sicherheitskonferenz. "Es geht nun darum, das berechtigte Sicherheitsinteresse Europas auch selbst zu verfolgen." Allerdings riskiere die EU bei ihrer derzeitigen Erweiterungspolitik ihre Glaubwürdigkeit. Als Beispiel nannte *Beer* den "unsinnigen" Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland. "Für einen Beitritt in die EU dürfen nur die Kopenhagener Kriterien gelten. Und Mazedonien erfüllt klar diese Kriterien", betonte *Beer*. "Warum gibt es keine Sanktionen gegen Griechenland, das bisher klar gegen alle Kriterien der EU verstoßen hat?" Diese Einschätzung wurde auch durch den ehemaligen Staatssekretär *Walter Kolbow* geteilt. "Es kann doch nicht sein, dass sich ganz Europa der Erpressungspolitik der Athener beugt", betonte *Kolbow*. "Die USA sind bei der Durchsetzung ihrer Interessen wesentlich weiter als Europa oder auch Deutschland."

Fehlende Interoperabilität

(BS/ein) Bei 31 offiziellen Sprachen und weltweit 80.000 Soldaten im Einsatz komme es bei der NATO auf die Abstimmung an, sagte der stellvertretende Vorsitzende der NATO C3 Agency, *Kevin J. Scheid*. Seine Organisation fungiere dementsprechend "als eine Art Leim" zwischen den unterschiedlichen Systemen. Als größte Herausforderung im Sicherheits- und Verteidigungsbereich sieht *Scheid* die Interoperabilität verschiedener (Kommunikations-)Systeme, um nationale Kapazitäten einbinden zu können. Während des NATO-Einsatzes auf dem Balkan habe es sieben verschiedene Typen von Telefonen bei den Bündnispartnern gegeben mit entsprechend vielen Wahlsequenzen.

Vernetzte Sicherheit als Herausforderung

(BS/la) "Vernetzte Sicherheit ist eine Herausforderung für Bundeswehr und Industrie", sagte *Dr. Markus Hellenthal* von Thales auf dem 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung. *Hellenthal* betonte, dass militärische sowie nichtmilitärische Organisationen von der Güte des Inputs aus Nachrichten, IT-Beschaffenheit und Netzwerken abhängen. Die Anforderung sei daher, den Schutz der Bevölkerung und der Kritischen Infrastrukturen als vernetzte Aufgabe zu gewährleisten. Vernetzte Sicherheit bedeute das vernetzte Agieren von Entscheidern und Leiten und Einsatzkräften, erklärte *Hellenthal* weiter. Ein vernetztes Sicherheitskonzept bringe technologische Innovationen mit den Herausforderungen der Sicherheitspolitik in Einklang.

Maritime Sicherheit

(BS/lkm) Der Atlantische Ozean, das Europäische Nordmeer, das Mittelmeer, das Schwarze Meer und die Ostsee, sie alle grenzen an Europa. Um Sicherheit in Europa zu schaffen, darf deshalb die maritime Sicherheit, Vizeadmiral a. D. *Lutz Feldt*, Präsident des Deutschen Marine Instituts (DMI), zufolge, nicht vernachlässigt werden. *Feldt* betonte, dass das größte Problem für eine umfassende maritime Sicherheit die Blindheit gegen maritime Fragen sei, die in den meisten EU-Mitgliedsstaaten immer noch vorherrsche. Innerhalb der EU sei es bis heute nur die Europäische Kommission, die sich mit maritimen Fragen befasse. Trotz gewisser Fortschritte bei der maritimen Sicherheit kritisierte *Feldt*, dass es bislang keinen einheitlichen übergreifenden Ansatz für Europa gebe. "Alle Aktivitäten beschränken sich mehr oder weniger nur auf bestimmte Sektoren, und wurden so konzipiert, dass sie jeweils nur einem einzelnen Zweck dienen."

Neubeginn mit Realismus

Impulse für die Europäische Sicherheitsstrategie

(BS/Reimar Scherz) Zum achten Mal trafen sich Politik, Militär und Industrie in Berlin, um bei der Berliner Sicherheitskonferenz (Berlin Security Conference / bsc) Fragen zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung zu diskutieren. Rund 1.000 Gäste aus dem In- und Ausland kamen, um im Berliner Congress Center am Alexanderplatz dem Programm der zweitägigen Veranstaltung zu folgen und die begleitende Ausstellung zu besuchen. Der 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung, der durch den Behörden Spiegel wieder in enger Zusammenarbeit mit Dr. Karl von Wogau, dem früheren Vorsitzenden des Unterausschusses für Sicherheit und Verteidigung im Europäischen Parlament und heutigen Präsidenten der European Security Foundation (ESF), durchgeführt wurde, stand in diesem Jahr unter der Überschrift "Impulse für die Europäische Sicherheitsstrategie – Neubeginn mit Realismus". Über 100 Mitwirkende trugen mit ihren Beiträgen im Plenum, in vier Foren und in den zwölf Panelveranstaltungen zu einem interessanten und abwechslungsreichen Programm bei, das durch das Gespräch auf den Ständen zahlreicher nationaler und internationaler Rüstungsfirmen ergänzt wurde.

Das Thema des Kongresses wurde in enger Anlehnung an die Ergebnisse des Europäischen Rates und die Beschlüsse der Staats- und Regierungschefs vom Dezember 2008 gewählt. Mit der Erklärung zur Verbesserung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) sollten deutliche Zeichen gesetzt und die Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie aus dem Jahr 2003 in neue, realistischere Bahnen gelenkt werden. Die EU will sich den neuen Herausforderungen, wie z. B. dem Kampf gegen den Terrorismus, gegen das organisierte Verbrechen und gegen die Angriffe auf das weltweite Datennetz, stellen und ihre zivilen und militärischen Fähigkeiten für künftige Einsätze schrittweise ausbauen. Auch der Ausbau der strategischen Partnerschaft mit der NATO und der Aufbau einer europäischen technologischen und industriellen Basis gehören zu den erklärten Zielen dieser EU-Deklaration.

Die Eröffnung des Kongresses

Die Berliner Sicherheitskonferenz wurde durch *Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering* eröffnet. Von Interesse nicht nur für die zahlreichen Militärs war die Fortführung seiner Gedanken zu seinen im letzten Jahr erstmals von ihm unterbreiteten Vorschlag "SAFE" (Synchronized Armed Forces Europe) auf dem Weg zu gemeinsamen europäischen Streitkräften. Dieses Mal forderte er einen europäischen Wehrbeauftragten, der dem Europäischen Parlament unterstehen müsse.

Im Zentrum des ersten Kongresstages standen zwei hochkarätig besetzte Foren. Unter Leitung von *Claude-France Arnould*, seit wenigen Tagen stellvertretende Generaldirektorin in der EU für Krisenmanagement und bis dahin Direktorin für Verteidigungsfragen, diskutierten prominente Vertreter am Vormittag über die EU-NATO-Beziehungen und deren Möglichkeiten zur Verbesserung. Mit *Baroness Taylor of Bolton*, britische Ministerin für Internationales, Verteidigung und Sicherheit, *Nikolay Mladenov*, bulgarischer Verteidigungsminister, *William Moeller*, US Botschafter in Berlin, *Karsten Voigt*, früherer Koordinator für die deutsch-amerikanischen Beziehungen und *Prof. Dr. Holger Mey*, Vizepräsident EADS und früherer Leiter des Instituts für Strategische Analysen (ISA), kamen sachkundige Experten mit Weitsicht zu Wort, die die unterschiedlichen Rollen von EU und NATO analysierten und übereinstimmend feststellten, dass ein starkes Europa auch eine starke NATO benötige. Vor allem käme es darauf an, mit mehr Realismus in die Zukunft zu schauen, Überschneidungen zwischen den Bündnissen zu vermeiden und Russland als Partner mit einzubeziehen.

Turbulenter Balkan

Am Nachmittag stand das Thema "Der Balkan – und die Notwendigkeit für einen Masterplan für Frieden und Stabilität" auf der Tagesordnung. Unter Leitung von *Prof. Dr. Volker Perthes*, Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), diskutierten die slowenische Verteidigungsministerin, *Dr. Ljubica Jelusic*, der Direktor des Zentrums für Internationale Beziehungen in Bosnien und Herzegowina, *Dr. Milos Solaja*,



Eröffnung der Berliner Sicherheitskonferenz mit Europahymne durch Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering. Fotos: BS/Dombrowsky

der rumänische Botschafter in Berlin, *Dr. Lazar Comanescu*, der mazedonische Botschafter, *Prof. Dr. Gjorgji Filipov*, *Walter Kolbow*, früherer Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, und *Angelika Beer*, bis zum Sommer 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments. Keiner der Panelisten – und schon gar nicht *Angelika Beer* in ihrer Einführung – nahm ein Blatt vor den Mund, sodass sich die Zuhörer ein gutes Bild über die schwierige Lage auf dem Balkan machen konnten. Unterstrichen wurde dies durch die Tatsache, dass am Tag vor der Berliner Sicherheitskonferenz die EU wieder einmal die Entscheidung über den Beginn der Beitrittsverhandlungsgespräche mit Mazedonien auf einen späteren Zeitpunkt vertagt hatte und der Namensstreit auch auf dem Kongress nicht ausgeklammert werden konnte. *Walter Kolbow* sprach für viele Teilnehmer, als er sehr deutliche Worte an den im Saal anwesenden griechischen Regierungsvertreter zum Einlenken richtete. Dieser wiederum vertrat die Auffassung, dass Mazedonien auf Griechenland zugehen müsse und dass sein Land bereit sei, eine Lösung zu finden, die beiden Seiten gerecht werden kann.

Europäische Rüstungsindustrie hat ihre Chancen

Die Chancen der Industrie standen am zweiten Kongresstag in dem Rüstungsforum im Vordergrund. Unter der Leitung von Ministerialdirigent *Armin Schmidt-Franke* aus der Hauptabteilung Rüstung des Bundesministeriums der Verteidigung diskutierten hohe Vertreter aus der EU, der WEU, der NATO und aus der Industrie über die Frage "Transatlantische Rüstungskooperation und europäische industrielle Basis – kein Gegensatz sondern Synergien". Staatssekretär *Otto* hatte dazu zuvor schon die Stichworte geliefert: es gibt keine fairen Wettbewerbsbedingungen in Europa; die deutsche Beteiligung ist steigerungsfähig; in der transatlantischen Rüstungspartnerschaft gilt es neue Wege zu suchen.

In diesem Zusammenhang sind die Industrievorträge im Hauptprogramm zu erwähnen, bei denen sich Präsidenten, Geschäftsführer und hochrangige Vertreter von amerikanischen und europäischen Firmen zu den Fragen der Kooperation auf einem gemeinsamen Markt äußerten. *Stuart Bladen* (HP Enterprise Ser-

VICES), *John Brooks* (Northrop Grumman International), *Evert Dudo* (EADS Astrium), *Holger W. Kalnischkies* (Panasonic Europe), *Bert Weingarten* (PAN AMP AG), *Dr. Markus Hellenthal* (Thales Deutschland) und *Kevin J. Scheid* (NATO C3 Agentur) stellten Beiträge ihrer Firmen/Agenturen zur Sicherheit und Verteidigung eindrucksvoll vor und machten deutlich, welches Potenzial dort abgerufen werden kann. Alle im Programm des Kongresses verankerten Firmen und die Agenturen der EU und NATO sind an einem konstruktiven Dialog mit den Bedarfsträgern, den Bedarfsdeckern und den Nutzern interessiert. Diese Möglichkeit bietet die Berliner Sicherheitskonferenz sowohl in ihren Panelveranstaltungen als auch in besonderem Maße mit ihrer Ausstellung.

Lösungssuche auf hohem Niveau – Heereschefs diskutieren

Traditionell bildete das Internationale Militärische Forum am Nachmittag mit hohen Vertretern aus mehreren NATO/EU-Ländern den Abschluss des zweiten Tages und damit auch das Finale des Kongresses. Unter Leitung des Inspektors des deutschen Heeres, Generalleutnant *Hans-Otto Budde*, diskutierten die Heereschefs aus den Niederlanden, Norwegen, Österreich und Schweden über eine Verbesserung der Fähigkeiten von Landstreitkräften. Die Einführung zu diesem Thema wurde von Generalleutnant *David Leakey*, Generaldirektor des Militärstabs der EU, gegeben. GenLt *Leakey* wie auch die Heereschefs waren der Auffassung, dass alles getan werden müsse, um den Einsatz der Soldaten so sicher und effizient wie möglich zu machen. Dazu gehören, neben einer guten Ausrüstung, eine gute Führung und eine gute Ausbildung. Der 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung hätte sich mit den Generalen *Bertholee* (NL), *Budde* (DEU), *Grundevik* (SWE), *Höfler* (OES), *Leakey* (UK) und *Opedal* (NOR) keinen besseren Abschluss wünschen können.

Positive Bilanz

Der 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung bot nicht nur ein interessantes und forderndes Programm, sondern unterstützte auch den Informationsaustausch zwischen Politik, Militär/Sicherheitsorganen und der Industrie. Die Herausforde-

rungen der Zukunft können nur gemeinsam gemeistert werden. Dazu muss man die Besonderheiten der Partner kennen. Die Berliner Sicherheitskonferenz bot dazu den Rahmen. So wurden auch die Pausen im Programm und der Empfang am Abend des ersten Kongresstages genutzt, um sich vor Ort an den Ständen über die neuesten Entwicklungen zu informieren.

Auch die Medien nahmen regen Anteil an der Berliner Sicherheitskonferenz. In zwei Pressekonferenzen konnten Fragen an prominente Sprecher und an die Organisatoren gestellt werden. Die Pressekonferenz am ersten Tag war mit *Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering* MEP, *Arnaud Danjean* MEP und *Bundeskanzler a.D. Dr. Wolfgang Schüssel* hochkarätig besetzt. Am zweiten Tag stellten sich u. a. der Präsident der ES-DA/WEU Versammlung, *Robert Walter* MP, die slowenische Verteidigungsministerin, *Dr. Ljubica Jelusic*, und der Parlamentarische Staatssekretär im BMVg, *Christian Schmidt*, den Fragen der Journalisten.

Wieder einmal hat die Berliner Sicherheitskonferenz unter Beweis gestellt, dass sie die richtige Veranstaltung am richtigen Ort ist. Kein anderer Kongress greift nun schon über Jahre die Fragen zur Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik in solchem Umfang und in solcher Intensität auf, wie das hier in Berlin geschieht. Dabei bleibt die Veranstaltung frei von jeglicher staatlicher Einflussnahme. Sie stützt sich nicht auf die Budgets von öffentlichen Haushalten ab und kann daher einen neutralen und objektiven Standpunkt einnehmen.

Berliner Sicherheitskonferenz am 9./10. November 2010

Europa braucht gerade dies: eine Plattform für den freien Austausch von Perspektiven und Meinungen und keine Ansammlung von nationalen Vorbehalten und Sonderwegen. Der nach langem Warten endlich gebilligte Vertrag von Lissabon muss nun zukunftsorientiert umgesetzt werden – die neuen Chancen für den Ausbau der Europäischen Sicherheit und Verteidigung müssen dabei genutzt werden. Der Behörden Spiegel setzt daher auch in diesem Jahr die Reihe der Berliner Sicherheitskonferenzen fort. Der 9. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung wird am 9. und 10. November 2010 stattfinden.





\$ (\$ " \$ "# ! "\$ "

01: 81F01: -4>1: 4-.1 1? <-765?/4 715:1 :>?/4>501 914> 5: 01> .>?A:3 3131:1 -?>301: 1:1 >-8 - Harald Kujat -A2 019 : :3>1?? FA> A>:<M5?/41: %5/41> 415A:0 (1>15053A:3 1>85: %1/A>50E : :21>1:/1 ?/ 5: 1>85: 8-9 91 >1 9-: 051 60:3??1 .58-81>8! 1A781 >->0?A:3 FC5?/41: 01: ' % A:0 \$A??>:0-A? B1>F15/4:101 9-: 051 81F01: >2:831 5: 01: -/4?F531> -4 >1: -8? >-75851: A:0 %00->5?> 1> 2:83>15/4 0-B>: - .314-801: C1>01: 7: :>1: 9: 9 91: 7N: :>1: 1A01 ?15 051 >>31: 5/40: >A> C51 ?/4: 188 051 ' 5: \$15/4C1501 5->5 :?/41> \$-7101: 7: 9 91 ? :>01>: C51 ?5/4 0-? 31: 1>1881 \$5?5?; C1501>1:0 C5/781 0-?? :5/4?0?>-885/41 ">3->5 :2-85: :1: 5: 01: 1?50F B>: !A781-> C-221: 7: 9 91: 7N: :>1: 5: 1A>:<M5?/41? \$-7101: -C14>?E? #19 4M80 Kujat :>A> 5: :1>4-8. 01> ->0: 20> 9N385/4 - : 7N: :1 715: -A0: :>1? %E?019 5: :1>4-8. 01> ! &" -A2. -A1: H .5?>: 3 21481 - .1> 15:1 !-0: %>1351 951A>:<M5?/419 7F1: ?> 0: 1: 1>:8 - 0:2853 90?21 9-: B1>A/41: 051 :?>1: 3A:31: C180C150 FA .0:018: A9 051 :>C1:0531: 3> J1: 25: ->F51881: %A9 91: 0. 1>4-A00 -A2. >5: 31: FA 7N: :1: 01: : 051 1BN871>A:3 ?15 0-FA :A> .105:30 .1>150 10F085/4 ?0:01: \$-7101: ?/45801 5: 15:19 :?>A>:1: FB1>4M80: 5? FA ->01>: (1>15053A:3?>9-J: -4 91: A:0 01> &1>:>: -C14>

(! \$ % % \$ \$ \$) \$

99 \$*?65?> 90A*310: ?& 3 / & 13%4 6312? = ' / +05 &4 #4 10: 25 810%#* +& * & 45##5?0 &3 &? \$?3?5 40& 0#?&? / #645?04945? / +0: ?0? 536-563?0 / +:52344%*3 "6## / /'0#3\$?5 73?>0\$3?0 60&)' /'04# / #6(\$#6?0 ; +? '5?+>60) +5 (3?+>+>) = \$?5105? &3 ! *?3\$?#6(53#)5? &4 60&?45#?4 ?0*1. &1\$? #6(& / 10)3?44 :63 6312?4%*?0 %*?3*?5 60& ?35?&+ (60) ?3.0 ?63>59 10(?3?0% \$4 60& \$?)3A>5? &##4 &? / 4?5:60) 10: ?254 &3 2#3.# /'05# 3>4%*0 10531..? 605?3.>?) #83 ?0 #*3 :6713 #6(&? / '3.0?3 %*?3*?54-10)3?44 710 &? / # / #.>?0 3?4&?05?0 &4 6312#2#.# /'054 3 #04 ?35 @55?3>0) 713)45?..5 813&?0

Robbe: G% 5?0 -? :>8A0 3A0 <M5?/41 #>-91:0 ?659 901 019 (> 3140 0- .15 A9 >. 150?0158A:3 FC5 ?/41: 01: .181585301: A>:<M5?/41: >911: A9 15:1 1:31>1 %E:/4>: 5: 251A:3 3815/4->8531> 1904A:31: A:0 051 0E:- 95?/41) 1501>1:0C5/7 8A:3 01> 1915:2-91: %5/41>4150? A:0 (1>15053A:3?>:856? # (# I G : 1A0?/48- :0 9A?2? 31?>>C1> 01: .5? 1? =A510?/40 - .1> % 5?0 0-?>1?01: :F10?>59 1>5/4 01> A >:<M5?/41: %5/41>4150?>:8565? 0-? :5/40 914> 180 1>2:>01>01 7: 9 91: 051>01 J0rg-Dietrich Nackmayr 1419-8? %5/41>4150?>1: >01> # #M?501:01: 0-? (>4-:1: 51 :> 3>1?2?158: 1491> 05?7A851>01: B>: 019 5:013>A:0 FA:1491:01: 9 5850M5?/41: 8565?/41: :3-3191:0? 01> > C51 31153:10 15:F18:1 9 5850M5?/41 A:0 9 5850M5?/41 1>5/41 20> % 215: 7N: :>1: %; 10C -% :50M0 %>: 0->05251>A:3 B>: (1>2-4>1: 31915: 2-91 1?/4-22A:3 5: ?>0F>1318: >01> :2>:9-05: ;??0A7A>1: P0tting? /45801>01 051 .5?41>531 >C5?/78A:3 01? % : :F10?> G ? C5>0 - : B5181: %01881: .1>-01: A:0 05?7A0510 > :?>0F<A:70?50 214>>->39->5?/4 ?5?0 15: " <0 5: ;0188 0-?>19N385/40 0-?? 59 91> 914>0-.15 215: C1>01: -? A>





Bedrohungsszenario "Cyberwar"

Institutionalisierte Verteidigung gefordert

(BS/ein) Ein Cyber-Angriff könne innerhalb von weniger als zwei Sekunden jeden ans Internet angeschlossenen Ort der Welt erreichen, erklärte Bert Weingarten, Vorsitzender der PAN AMP Hamburg auf dem 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung des Behörden Spiegel in Berlin. Käme es zu einem wirklichen "Cyberwar", d. h. einem Krieg über das Internet, würde dieser letztlich alle miteinander vernetzten Staaten treffen und gravierenden politischen sowie vor allem ökonomischen Schaden anrichten.

Schon seit den neunziger Jahren arbeiteten einigen Staaten an digitaler Kriegsführung. Für die nahe Zukunft könne davon ausgegangen werden, dass mehr als 60 Prozent aller Länder weltweit entweder schon Cyber-Waffen entwickelt hätten oder dazu in der Lage seien. "Eine signifikante Bedrohung", so Weingarten. Heute seien auch einzelne Menschen oder Organisationen in kürzester Zeit in der Lage, Systeme zur Ausführung von Cyber-Attacken zu bekommen. Die Entwicklungskosten dafür lägen zwischen 50.000 und 100.000 Euro. Asymmetrische Auseinandersetzungen im Netz seien vorprogrammiert; sie fänden z. B. zwischen der terroristischen Vereinigung Al-Qaida und den westlichen Staaten bereits statt.

Nahezu unmöglich erscheine es bislang, mögliche Herstellungsorte von Cyber-Waffen zu lokalisieren – im Vergleich zum Bau physischer Waffen könne Software fast überall unauffällig programmiert werden. Auch die Weitergabe werde bislang kaum verhindert: Diese findet laut Weingarten teils per physischer Übergabe und teils versteckt in Internetvideos statt. Auch würden die Terroristen die westliche Werbebranche für den Austausch instrumentalisieren.

Das Angriffsziel gleiche "einer Burg mit mehr als 500 Toren". Wenn alle Tore attackiert würden, müssten auch alle verteidigt werden, erklärte Weingarten. Je mehr Infrastruktur beschädigt werde, desto mehr würden sich die vorhandenen

Ressourcen auf andere Bereiche des Netzes verteilen und diese belasten. Wenn sich also Europa einem größeren Angriff ausgesetzt sähe, sei damit zu rechnen, dass auch die USA tangiert würden. Bei immensen Überlastungen könnten dann auch verschlüsselte Systeme zusammenbrechen.

Saudi-Arabien sei ein Beispiel dafür, was in militärischen Kreisen als eine gut zu verteidigende Anhöhe gelte. Anders als die meisten Staaten hätten die Saudis die Möglichkeit, verschiedene Teilnetze in ihrem Land abzuschalten oder runterzufahren. Damit halte die Regierung ein wirkungsvolles Instrument in der Hand, mit dem sich im Krisenfall Schaden begrenzen ließe.

stützpunkte aufzufindig zu machen. Zusätzlich benötige man mehr Frühwarnsysteme – dafür gelte es, die Nachrichtenlage besser zu nutzen, um an genauere Informationen zu gelangen. Schrupfende Verteidigungshaushalte machten diese Aufgaben allerdings nicht einfacher.

Mit den neuen Präsidenten und Regierungschefs in den USA, in der EU und bei der Nato gebe es weiterhin große Möglichkeiten, etwas in der Welt zu bewegen. Wichtig sei es, sich in der Krise nicht zu isolieren, sondern sich den globalen Herausforderungen gemeinsam zu stellen, um künftig komplexe und schwierige Aufgaben wie den Cyberspace zu meistern.

"Luftbrücke funktioniert"

Technikaustausch EU – USA

(BS/ein) Der Präsident der Northrop Grumman International, John Brooks, sprach sich auf dem 8. Kongress zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung für eine weitreichende transatlantische Kooperation im Sicherheitsbereich aus. Anlässlich des kürzlich begangenen 60-jährigen Jubiläums der Berliner Luftbrücke sagte Brooks, dass die Luftbrücke ein sehr gutes Symbol dafür sei, wie Zusammenarbeit funktionieren und was sie bewirken könne. Im Gegensatz dazu stehe die Berliner Mauer: Die Geschichte habe mehrmals gelehrt, dass Protektionismus und Isolation nicht funktionierten.

Brooks sagte, er glaube an die europäisch-amerikanische Partnerschaft, die sein Unternehmen mit EADS führe. Es gehe grundsätzlich darum, neu entwickelte Sicherheitstechnologie besser und schneller einzuführen, um das Leben von Menschen zu retten. So ließe sich die Produktion steigern und Bedürfnisse der NATO besser berücksichtigen. Wichtig seien transparente Kriterien und die rechtzeitige Übertragung der Technik an Verbündete.

Die NATO sieht Brooks als eine auf Dauer angelegte Allianz, deren Aufgaben sich zwar nach Ende des Kalten Krieges verändert hätten, die aber weiter vor großen Aufgaben stünde, wie z. B. in Afghanistan. Dort stünde man

vor einer ökonomischen und taktischen Herausforderung. Kritisch seien nach wie vor die Bodenüberwachung und damit die Gewährleistung von Schutz für die eigenen Streitkräfte. Um Hinterhalte zu verhindern, in denen kürzlich amerikanische und auch französische Soldaten ihre Leben verloren hätten, müsse man die Erfassung von Fahrzeugansammlungen bis hin zur Erfassung einzelner Fahrzeuge verbessern.

Außerdem müsse die Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan besser überwacht werden, forderte Brooks. Nach Angriffen durch Aufständische gehe es darum, diese umgehend zurückzuverfolgen, um die Ausgangs-

Notebooks für Soldaten

Commercial off-the-shelf kann MIL-SPEC-Computer ersetzen

(BS/ckö) "Der Datentransfer der modernen Streitkräfte steigt so schnell, dass die eingesetzten PCs kaum hinterher kommen", erläuterte Holger W. Kalnischkies von Panasonic. Er stellte den Teilnehmern der Berlin Security Conference (bsc) in Berlin die neue Notebook-Generation des Computerherstellers vor.

Kategorie "UltraMobile-rugged" ist das neue; nur 800 Gramm schwer, mit acht bis zehn Stunden Akkulaufzeit und einer standardisierten Plattform. Es könne überall eingesetzt werden und passe in eine Handfläche, so Kalnischkies. Der Vorteil dieses Commercial Off-the-Shelf-Produktes (COTS) sei neben dem geringeren Preis auch die hohe Flexibilität und bessere logistische Unterstützung, da diese Notebooks überall auf der Welt repariert bzw. ausgetauscht werden könnten.

Vor allem im IT-Bereich schreite die technische Entwicklung besonders schnell voran. Während MIL-SPEC-Computer, also speziell für das Militär entwickelte Computersysteme, für rund zehn Jahre gekauft würden, könne man bei COTS-Produkten schnell Komponenten austauschen oder sogar das gan-

ze Gerät. So könne man immer auf dem neuesten technischen Stand bleiben. Die neue Notebook-Generation erlaube "State-of-the-Art-Communication", erläuterte Kalnischkies. So würden gleichzeitige Ton-, Bild- und Textübertragungen unterstützt.

Aufgrund ihrer geringen Größe sind die "Toughbooks" von Panasonic mobil einsetzbar und könnten schnell in bestehende Fahrzeuge eingebaut werden. Durch die von zivilen Notebooks bekannte Oberfläche erleichtern die Notebooks die Einarbeitung für die Soldaten. Sie könnten in mehr Anwendungsgebieten eingesetzt werden, daher seien COTS-Produkte "absolut in der Lage, in einigen Bereichen MIL-SPEC-Computer zu ersetzen", fasste Kalnischkies zusammen. Panasonic habe die Toughbooks bei vielen Streit-

kräften, darunter die Bundeswehr und die US Army, bereits im Einsatz.

Die "Toughbooks" von Panasonic gibt es in den Varianten "Business-rugged", "Semi-rugged", "Fully-rugged", "Vehicle-mounted-rugged" und "UltraMobile-rugged". Der neue "UltraMobile-rugged" ist der weltweit erste widerstandsfähige Ultra-mobile-PC (UMPC). So verkrafte das Gerät Stürze aus einer Höhe von 120 cm und ist staub- und wasserresistent nach IP54. Die Dateneingabe erfolgt via Tastatur oder per Stift/Finger über den 5,6 Zoll großen Touchscreen, der selbst bei direkter Sonneneinstrahlung ablesbar sein soll. Für die drahtlose Kommunikation steht standardmäßig WLAN und Bluetooth zur Verfügung. HSDPA-Modul, GPS sowie weitere Module sind optional integrierbar.



Kooperation plus Wettbewerb

Herausforderungen an die europäische Wehrtechnik

(BS/dy) "Die Kooperationsvereinbarung hat langfristig eine starke und leistungsfähige nationale Sicherheitsindustrie festgeschrieben", berichtete Hans-Joachim Otto, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium auf dem 8. Europäischen Sicherheits- und Verteidigungskongress/Berlin Security Conference (bsc). "So deutlich hat das bisher noch keine Bundesregierung gesagt. Die deutsche Wehrtechnik ist nicht nur Zulieferer für die Bundeswehr, sondern Exportindustrie und Motor der technischen Entwicklung." Eine Studie habe ergeben, dass ihr Umsatz von 2008 bis 2015 von 20 auf 31 Mrd. Euro ansteigen werde.

Von den neuen Richtlinien zur Verteidigungsbeschaffung werde die deutsche wehrtechnische und zivile sicherheitstechnische Industrie einen deutlichen Nutzen haben, da die Zahl der europaweiten Ausschreibungen zunehmen werde. Als ein Ergebnis der Einzelveranstaltungen zum Thema Wehrtechnik kann jedoch festgehalten werden, dass die Zukunft in einer Kombination von Wettbewerb und grenzüberschreitender Kooperation liegen werde. Bei beidem besteht erheblicher Nachholbedarf.

Mit Blick auf gemeinsame europäische Rüstungsprojekte betonte dies Armin Schmidt-Franke, Unterabteilungsleiter im Bundesverteidigungsministerium. Er gab damit nur eines der zumeist von Skepsis geprägten Ergebnisse der Diskussionsrunde im Plenum über Verteidigungsbeschaffung wieder. Sie befasste sich mit der transatlantischen waffentechnischen Kooperation und ihrem Verhältnis

zur industriellen Verteidigungs- und Technologiebasis in Europa.

Neben Kooperationen war ein erweiterter Wettbewerb auf diesem Markt ein Hauptthema. Die Erwartungen, die von ihren Schöpfern in die neuen Beschaffungsrichtlinien für den Bereich Verteidigung und Sicherheit, das sogenannte Defence Package, gesetzt wurden, wurden von der Mehrheit der Redner nicht geteilt. "Die Richtlinien werden die Welt nicht revolutionieren, sondern schaffen weitere Probleme, auf die der Ministerrat und die Kommission wiederum reagieren müssen", sieht Jacques Cipriano, Vizepräsident Europa der Safran Group, Brüssel, voraus.

Francois Gayet von der AeroSpace and Defence Industries Association of Europe (ASD) sieht in der zurückliegenden Zeit "wenig Erfolgsgeschichten", was die grenzüberschreitende Kooperation im Rüstungsbereich angeht. Das gelte genauso für Kooperationen mit amerikanischen Unter-

nehmen. "Außerdem brauchen wir Hilfe seitens der USA, um einen offenen, fairen und gleichberechtigten Markt zu erhalten. Da enthalten die amerikanischen Regularien noch viele Hindernisse."

Robert Walter, Präsident der WEU-Versammlung, erwartet von der Europäischen Kommission, dass sie verstärkt dem wehrtechnischen Protektionismus der USA entgegenzutreten werde. Schmidt-Franke sieht für die drei entscheidenden Wege der militärtechnischen Produktentwicklung grenzüberschreitende Projekte, nationale Projekte und Initiativen einzelner Unternehmen die gleiche Daseinsberechtigung: "Es kommt auf die richtige Mischung an!" Als Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit führt er den Panzer KODIAK an, mit dem die schwedische Beschaffungsbehörde FMV und das niederländische Verteidigungsministerium das deutsche Unternehmen Rheinmetall beauftragten.

Die Ausrüstung der Zukunft

Plug and Fight

(BS/ein) Es gebe zu viele verschiedene Modelle von militärischer Schutzbekleidung in der EU und damit keine Effizienz, sagte Claire Curtis-Thomas, Berichterstatterin bei der Interparlamentarischen Europäischen Versammlung für Sicherheit und Verteidigung. Der Markt sei zu fragmentiert, um mit der amerikanischen Konkurrenz mithalten zu können, denn die unterschiedliche Nachfrage der EU-Staaten fördere unterschiedliche Lösungen, die dann hinterher interoperabel gemacht werden müssten. Einzelne EU-Staaten hielten an ihren Herstellern fest, um Arbeitsplätze im eigenen Land zu sichern. Dabei könnten insgesamt mehr Jobs entstehen, wenn die "national champions" verschwinden und man sich europaweit auf wenige wettbewerbsfähige Ausrüster konzentrieren würde – ähnlich wie in der zivilen Luftfahrt, erklärte Curtis-Thomas. Heute beschäftige Airbus mehr Menschen, als es vorher die kleinen nationalen Unternehmen zusammen getan hätten.

Auf die unterschiedlichen Bedrohungssituationen für Soldaten wies Dr. Karsten Deiseroth von der EADS Deutschland GmbH hin. Dem Soldaten stünden heute oftmals sowohl asymmetrische als auch symmetrische Gefahren in den Einsatzgebieten gegenüber. Man müsse auf Anschläge aus der unmittelbaren Umgebung (z. B. Selbstmordattentäter), aus dem Nahbereich (Scharfschützen) sowie aus dem Fernbereich (z. B. Raketen, Artilleriegeschosse) vorbereitet sein. Auch Cyber-Attacken seien möglich. "Multilayered Protection", also der vielseitige Schutz durch einen ganzheitlichen Systemansatz, sei deshalb unerlässlich. Um technisch möglichst alle Gefahrenpotenziale abzudecken, arbeite man daran, interoperable Lösungen zu finden, die die schnelle Kompatibilität verschiedener Systemkomponenten gewährleisten (Plug and Fight).

Zu den technischen Entwicklungen gehöre z. B. der zentrale Körpercomputer, der den Kontakt mit der Basis regelt und das Führen eines Online-Handbuchs ermöglicht, um wichtige Daten zu speichern. Funktionelle Kleidung kontrolliere die Körpertemperatur und könne damit in extremen Gefilden und in Kampfsituationen lebensrettend sein, so Deiseroth. Speziell mit Kameras und Laserpointern ausgerüstete Gewehre ermöglichten es, um die Ecke zu schießen, ohne sich dabei selbst einer größeren Gefahr auszusetzen. Visuelle Aufzeichnungen könnten

zusätzlich wertvolle Informationen an die Basis liefern.

Problematisch sei noch die schwere Last solcher hochtechnisierten Ausrüstung von zum Teil 30 bis 50 Kilogramm. Hier arbeite man daran, dass sich Soldaten in Zukunft auch mit schwerem Gewicht ergonomisch bewegen könnten, berichtete Jean-Francois Coutris von Sagem Defense Sécurité. Die Robotik verspreche, dass ein Soldat irgendwann ein fünfmal höheres Gewicht tragen könne als noch heute. Die Batterielaufzeit als Grundlage der Funktionalität der Ausrüstung reiche heute bereits bis zu 24 Stunden.

Brigadegeneral Dr. Thomas Czirwitzky betonte, dass der Schutz des Soldaten ein integrales System sei, das nicht nur aus einer hochtechnisierten Ausrüstung bestünde, sondern eine von Anfang an gute Ausbildung und vernünftige Aufklärung über die Einsatzgegebenheiten beinhalte. Die körpernahe Ausrüstung der Soldaten müsse und werde teils bereits auf die Größe einer Infanteriegruppe bezogen. Damit käme man den praktischen Anforderungen nach, zehn Mann lagebedingt so auszurüsten, dass sie in dieser Größenordnung optimal für die gegenseitige Kommunikation und den Schutz ausgestattet seien.

Auf die Frage, warum man beispielsweise in Afghanistan keine handelsüblichen Fahrzeuge verwenden, die nicht sofort als Militärmaschinen zu erkennen seien, verwies

Czirwitzky auf das besondere Terrain vieler Einsätze. Fahrzeuge müssten so beschaffen sein, dass sie auch außerhalb asphaltierter Straßen manövrierfähig blieben und natürlich gut gepanzert seien. Außerdem sei ein hoher Ausguck unerlässlich. Die eingesetzten Fahrzeuge seien bereits ein Kompromiss zwischen Wendigkeit, Gewicht und Schutz – normale Pickup-Trucks hätten keine vergleichbaren Eigenschaften.

Ein wesentlicher Bestandteil, um die Operabilität des Soldaten aufrecht zu erhalten, sei das funktionierende Gehör, erklärte Philipp Kraft, Key Account Executive bei 3M. "Ein einziger Schuss könnte dazu führen, dass das Gehör irreversibel geschädigt wird."

Ein hoch entwickelter Gehörschutz lasse nur noch manche Töne hindurch. So regle der Kopfhörer von 3M bei Impulslärm ab einer Lautstärke von 82 db ab und schütze beispielsweise vor Explosionslärm. Danach könne eine unterbrochene Unterhaltung sofort wieder aufgenommen werden, ohne den Gehörschutz abnehmen zu müssen, berichtete Kraft. Der neuartige Schutz ermögliche es außerdem, das sogenannte Richtungshören im Umkreis von 360 Grad aufrecht zu erhalten und das über die Ohren gesteuerte Gleichgewicht des Körpers nicht zu stören. Weiter arbeite man an Kombinationslösungen, in denen Kopfschutz, Helm und Schutzbrille integriert und aufeinander abgestimmt seien.

